Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 189 (1910)

Artikel: Eine bewegte Ruhsitz-Alpstubete : Novelle

Autor: Baumberger, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gine bewegte Ruhsth-Alpstubete.

Novelle von G. Vaumberger.

bekommt mehr Milch und bet wie am Schnürchen, auch nich gehabt, während es bei den a verhert ist, und sobald nur Kit dag zu Ansang Au-

n einem Montag Mittag zu Unfang Uugustschritten der Toni und die Evi, die beiben Aeltesten des Eggfarloni, dem Ruhsitz zu, der bekannten Rast und Sommerwirt-

schaft am Fuße des eigentlichen Felsenmassivs des Kamors, bessen Abbachung aussieht wie ein ungeheurer chinesischer Mandarinenhut. Es waren zwei bildhübsche Menschen; er ein untersetzer, draller Bursche mit kurzgeschnittenen Blondhaaren und blauen Augen — sie eine zortgebaute, mittelgroße Gestalt, seingegliedert, wie eine Gazelle, mit tiesschwarzen, leicht gewellten Haaren, seucht glänzenden Augen und einem Teint, dessen Kot mit dem der Alpenrose wetteiserte und das Weiß mit der schönen Berganemone, die hinten am Fählensee blüht. Die reiche Tracht saß der Evi so schwarze im Kosaschen. Der hübsche wollene Fältelrock mit der Schürze in Rosasche, das knappe Mieder mit den Silberketten und dem rosaseidenen Brüechli mit prächtiger Goldstickerei als Einsatz und im Haar den Rosenpfeil mit der seinen Filigranarbeit.

Trotzdem der Weg ziemlich steil war, waren die beiden in einem eifrigen, halblauten Gespräch, dessen Ernst im grellen Gegensatz stand zu dem urfrohen Anlaß, dem sie zusteuerten.

"Du weißt, Evi, daß Du mir eine liebe Schwester bist und daß mir auch Dein Sepp bis in die letzte Zeit ein guter Kamerad war. Ist er auch arm, war es mir doch recht, daß Du ihn zum Schatz genommen hast, und der Bater wäre ja am Ende auch zufrieden gewesen. Aber seit das Gerede allerorten über ihn umgeht, wäre es halt doch am Platze, daß es ausgienge zwischen euch. Das bist Du uns allen schuldig und Dir auch. Denn solchen Schimpf wollen wir nicht in der Familie", fügte er grollend bei.

"Hör', Toni, ein Beweis liegt gegen den armen Sepp nicht vor. Bis vor wenig Wochen galt er noch als der bravste Senn auf den Alpen rundum. Er ist immer sparssam aewesen, hat zu seiner und der ihm anvertrauten Sache gewissenhaft geschaut, war von früh dis spät in die Nacht fleißig und am Sonntag der erste, der zum Alpkreuz beten ging. Den Mädchen ist er auch nie nachgelausen und mit allen Leuten recht und freundlich gewesen. Und jetzt soll der Sevp auf einmal so Schändliches getan haben, eine so furchtbare Sünde." "Sieh, Toni" — und jetzt rieselten schwere Tränen über das rosige Antlitz des Mädchens — "ich kann's halt nicht glauben und mag's nicht glauben. Beweise hat man nicht einen gegen ihn und nach altem Alperecht darf man keinen verurteilen, der nicht überwiesen ist."

"Aber, Evi, wandte der Toni mit leisem Borwurf ein, barüber ist doch alles einig, daß es schon lange beim Senntum des Sepp nicht mehr mit rechten Dingen zugeht. Er bekommt mehr Milch und bessere als andere; alles geht wie am Schnürchen, auch nicht den kleinsten Unfall hat er gehabt, während es bei den andern diesen Sommer wie verhext ist, und sobald nur Kühe mit denen vom Sepp in Berührung kommen, ist am andern Tag sicher etwas los. So heißt es allgemein auf den Alpen, und die im Dörstein und in der Schwendi drüben reden auch so."

"Das ist freilich wahr", bemerkte die Evi traurig, "aber es ist doch nur Gerede; bewiesen hat noch niemand etwas. Es kann am Ende auch nur Mißgunst sein, daß es dem Sepp so gut geht. Und zudem schwatzen die Leute auch sonst so viel", setzte sie leise hinzu, wie um sich selber zu trösten.

"Du gute Schwester, Neid und Mißgunst werden es diesmal nicht sein. Du selber hast ja vorhin gesagt, daß alle Leute den Sepp gern hatten. Und was das Gerede der Leute angeht, möchte ich Dich daran erinnern, daß es im letzten Sommer auch zuerst hieß, es sei nur böswilliges Gerede, als man einen Genn am Alpfiegel in Berdacht nahm, er wende beim Bieh unredliche Mittel an, um mehr herauszubringen und die anderen zu schädigen. Aber mahr war es halt doch, daß die andern Rühe neben den feinen auf der Alp nicht mehr fragen, und die Nachrede blieb auch." "Und dann" — fuhr der Toni eifriger fort — "hat der Bisch in der unteren Hütte ihn einmal erwischt, wie er schon am Morgen dem Bieh zu lecken gab. Man hat ihm sofort das Salz weggenommen und es untersuchen lassen, worauf fich ergeben hat, daß er dem Salz eingekochten Ruhharn und sonstige Dinge beigemischt hat, die machen, daß andere Rühe, auch auf die Gefahr hin hungern zu muffen, die Weide meiden, wo Rühe find, die soldes Salz geleckt haben." "Und Evi" — meinte der Toni weiter in einem Tone, als ob ihn noch jetzt ein Grausen packe - "weißt Du auch noch, wie bann jener Senn schon am Tage barauf mitten gur Alpzeit die Alp mit Schimpf und Schande räumen und abfahren mußte, wie ein Schelm. Er durfte feinen Strauß am Sute tragen, feinen Milcheimer auf dem Rücken und feine seiner Rühe eine Glocke, und wer ihm begegnete, nahm ihm keinen Gruß ab und zu keinem Wirtshaus heraus ift ihm der Willtommenstrunk gereicht worden. Es ist gewefen, als fame ein Zug daher, der verflucht und ver-wunschen ware. Und jener Mensch darf fich in seinem Leben nie mehr zeigen laffen bei uns, in feinem Saufe und auf feiner Alp." "Evi", fagte der Toni jett fast bittend, "möchteft Du folden Schimpf erleben, folche schreckliche Schande; möchtest Du bem guten Bater einen solchen Schwieger und mir einen solchen Schwager munschen?"

"Das wäre schrecklich", flüsterte das Mädchen zusammenschauernd und schweigend schritten die beiden des Weges weiter. — —

"Das find mir schöne Alpftubete-Leutchen; ihr macht ja Gesichter, als ginge es auf eine Leiche statt zu Jodler und Tanz", rief plötzlich eine markige Stimme, und von der Fährernseite her schritt ein prächtiger alter Bauersmann rüftig auf sie zu, eine Gestalt wie eine Wettertanne, mit energischen Gesichtszügen und scharfblickenden Augen.

"Sieh der Bettergötti", rief der Toni freudig.

"Grüeß Gott auch." Und händeschüttelnd erwiederte der

Alte die herzlichen Gruße der beiden.

Dann faßte er die Evi beim Kinn und fah ihr in's Ge= ficht: "Aber Mädchen, Du hast ja geweint!" "Ach, Du glaubst es nur fo", versuchte die Evi, den Schmerz tapfer bekämpfend, scherzhaft zu entgegnen, wobei ihr aber die

Tränen neuerdings über die Wangen liefen.

Der Alte tat, als sehe er es nicht und sagte lachend: "Natürlich glaube ich es nur so. Unsereiner wird überhaupt aus euch Weibsteuten nie flug, so wenig wie aus dem Aprilwetter. Da meint man, ihr seid am besten daran und gleich schlägt es in's Gegenteil um. Meint man aber, es stehe recht elend mit euch, zeigt ihr auch schon wieder eure hübschen Lachgrübchen in den Backen." Dabei kniff er Evi in die Wangen und fuhr schalkhaft weiter: "Ja, ja, Evi, Du haft auch so zwei Lachgrüblein, in denen dumme, junge Burschen ihre Herzen brechen." "Aber" — und jetzt ging er plötzlich in einen Ton von gütigem Ernst über — "mit euerem alten Götti solltet ihr nicht Berbergens spielen; dem dürft ihr schon sagen, was ihr miteinander über den Sepp verhandelt habt wenig geht es mich doch auch an, oder was meinst, Evi?"

Der Evi Gesicht wurde rot bis unter die Haarwurzeln,

und fie warf dem Alten einen flehenden Blick zu.

Aber schon sagte der Toni: "Weißt, ich hab 's Eveli ge= beten, es follte mit dem Gepp brechen."

"Und was sagte Deine Schwester darauf?"

"Daß ich nach altem Alprecht zuerst Beweise perlange von seiner Schuld, Berr Alpmeister", fiel die Evi ent-

"Hm" — brummte der alte Alpmeister, indem er wohlgefällig auf das tapfere Mädchen schaute, das im Zauber edelster Jungfräulichkeit erglühte — "das Heiraten ist kein Strafprozeß, Rind, wobei der Richterspruch alles entscheidet. Auf dem fünftigen Manne meines Gottchens darf nicht einmal ein Berdacht so fündigen Tuns laften."

"Aber Bettergötti, glaubst denn auch Du, daß der Sepp schuldig ist unredlicher Handlungen mit dem Alpvieh?"

fragte has erbleichende Mädchen angstvoll.

"Glauben, Rind" - fuhr der Alte immer ernfter werdend fort — "ift hier nicht das rechte Wort. Glauben werde ich es erit, wenn ich es an Hand von Beweisen weiß. Dagegen frage ich mich, ob es möglich ift, daß der Sepp solche Schuld auf sich geladen hat. Möglich halte ich es aber nur, wenn ich daran denke, daß der Sepp trot aller guten Eigenschaften es doch immer gar hoch im Ropfe hatte — gerade wie die Evi eines gewiffen Eggbauern -- und wenn ich dann weiter denke, daß der Hochmutsteufel auch gute Wesen zu schwerem Unrecht verführen kann — schon beim Luzifer ist es so gewesen, Evi — sage ich, daß es nicht ganz und gar unmöglich ist, daß dieser Teufel auch den Sepp übernommen hat mit dem Gedanken, zu unredlichen und schlechten Mitteln Zuflucht zu nehmen, um in den Augen der Leute noch mehr zu gelten und zu scheinen als bisher, und besonders auch in Deinen Augen, Evi, wegen welchen der Buriche halt doch ein Stück seines Berstandes verloren hat." Ginsehend, daß er mit der letzteren Bemerfung zu weit gegangen war und dem armen Mädchen, dem es ohnehin weh genug um's Herz war, ohne Not noch weher getan hatte, fuhr er wie entschuldigend fort: "Weißt Du, armes

Eveli, Du felber haft mir ja mitgeteilt, der Gepp habe am Tage eueres Verlöbnisses zu Dir gesagt, jetzt erst müßten die Leute sehen, was er alles könne und zu stande bringe und daß der reiche Eggkarloni sich seiner nicht zu schämen brauche, wenn er auch nur des armen Lochbäuerleins Bub fei. Dir hat der Spruch gefallen, Evi — mir viel weniger"

meinte der Alte fopfschüttelnd.

"Sag es nur, Bettergötti". schluchzte die Evi, die das Weinen nicht mehr länger zurückhalten konnte, so sehr fie auch dagegen ankämpfte, "auch Du haltest ihn für schuldig. Bin ich ein unglückliches Mädchen!" — "Das tue ich nicht", sagte der Alpmeister beinahe streng, "und es wäre schlecht von mir, wenn ich es täte. Ich habe Dir ehrlich meine Unficht gesagt, und diese Unsicht sollte Dich bestimmen, für die nächste Zeit gegen den Sepp wenigstens zurüchaltend zu fein."

"Was foll ich denn tun?"

"Rommt der Sepp auch zur Stubete?"

"Ich denke wohl. Ich habe ihn wiffen laffen, daß ich da

fein werde."

"So, fo!" nedte der Alte. Sich eine Weile befinnend, bemerkte er weiter: "Dann würde ich es so machen, wenn ich die Evi wäre — ich fagte dem Sepp in aller Gute und Offenheit: Sieh, ich glaube es nicht, was die Leute Dir seit ein paar Wochen Schredliches nachreden, und darum betrachte ich mich auch jetzt noch als Deine Braut. Aber fo viel wirst Du Dein Mädchen auch in Ehren halten, daß Du ihm feinen weiteren Berfehr mit Dir gumuteft, bis Du Dich vom bosen Verdacht gereinigt hast.

"Du bist ein Guter, ich danke Dir auch", sagte die Evi schlicht und reichte dem Alpmeister die Sand. Ihr war, als hatte fich ein lichter Stern in dunkter Gewitternacht aufgetan, und sie sah wieder den rechten Weg in einem erdrückenden Zwiespalt, der sich zwischen Pflicht und Liebe aufgetan, zwischen der Pfl cht gegenüber dem Unsehen und dem guten Namen der Ihrigen und ihrer selbst, sowie gegenüber den Begriffen der Chrbarkeit und der reinen

Liebe zu ihrem Sepp.

Im Eifer des Gespräches hatten die drei nicht bemerkt, daß schon eine Weile ein Vierter, auf dem weichen Beidboden hinter ihnen herging und ihrem Gespräche gierig lauschte. Es war ein kleiner, wohlgenährter dick- und rotwangiger Bursche mit schwarzem Kraushaar und dunkeln Augen, deren Blick etwas Verzehrendes hatte. Das war der Bärlanger-Ueli. Er war lange als Anecht auswärts gewesen und befaß nun ein Gutlein zu außerft an der Schwarzenegg. Sein ganzes Wefen hatte eiwas auffällig Herausstaffiertes, übertrieben Sennisches, vermischt mit einzelnen städtischen Anhängseln. Er trug eine besonders schwere Uhrenkette mit Gehäng von allerlei alten Silbertalern, und der goldene Milchschöpfer im Dhr funkelte nur fo.

Jetzt trat er mit einem "guten Tag auch" auf die an-

deren zu.

Diese erwiederten den Gruß nicht unfreundlich, aber doch fühl, denn man raunte sich über den Lieli allerlei Ge-

schichten zu.

"Gehst wohl auch zur Stubete?" fragte der Alpmeister. "Später vielleicht", tat der Ueli wichtig, "zuerst muß ich noch nach den Alpen hinüber und schauen, was die drei Chüeli machen, die ich dort habe. Es geht ja gerade in einem. Seutzutag muß man zu seinem Beng feben."

Ms ihm niemand antwortete, fuhr er mit einem lauernden Blick auf die Evi fort: "Ja, ja, man muß in rechten Bügen zu seiner Sache schauen. Das währt doch am längsten. Es gibt heutzutage freilich Leute, die es anders probieren. Wirst auch schon davon gehört haben, Alpmeifter? Es redet ja Alles davon. Das ift eine boje Sache."

"Wen meinst damit?" fragte die Evi scheinbar falt. "Nun, Deinen Schatz, den Sepp", höhnte der Ueli.

"Den laß Du in Ruh", fuhr nun das Mädchen mit zornsprühendem Angesicht auf, "der ift trot Allem am fleinen Finger beffer als Du und Deine Stadtlotschen."

"Nur nicht fo ftolz, Evi. Es gibt Madchen genug, die ben Ueli und fein Gutlein heute lieber nehmen als zehn

Währenddem lag die Evi an der treuen Bruft des Alpmeifters. Der hielt wie schützend seine ftarte, harte Sand über bas Röpfchen und murmelte vor fich hin: "Armes Rind, ich fürchte Deine Leiden sind noch nicht zu Ende; es wird noch Schlimmeres fommen." Dann fuhr er troffend fort: "Sieh, Evi, treues Lieben heißt eben auch treues Leiden. Wer weiß, vielleicht nimmt alles doch noch eine bessere Wendung als Du benkst. Komm, wir wollen jett still ein Baterunser beten, zu dessen Ehren, der um unseretwillen noch viel größere Schmach und Bein erduldet hat, als mein liebes Eveli."

Die drei beteten ftill vor fich hin, wie es die Alpfteinbewohner auf ihren Gängen zu Berge gerne tun, was oft



Sepp. Wenn es aber Eine gibt, die auch jetzt noch einen heren-Sepp dem Ueli vorzieht" — und das Gesicht des letztern nahm einen hämischen und geilen Ausdruck zugleich an, indem er das sagte — "dann wird diese Eine eben den Sepp nehmen — muffen. Daß Du es weißt, Evi, so beißt es jetzt bei den ledigen Burschen."

Noch hatte der Ueli die schmachvolle Anschuldigung nicht völlig beendet, als der Alvmeister mit einem donnernden "Halunke" zum wuchtigen Schlage mit dem langen eschenen Bergstock ausholte. Aber schon hatte der Toni dem Frechen eine fürchterliche Maulschelle verabreicht, daß dieser auf bem Weidboden überkugelte. Als er fich wieder erhoben hatte, mußte er sich erst das Blut von Mund und Nase wischen. Darauf schrie er, die Fäufte ballend, den andern zu: "Ihr follt noch an mich denken", und schlug dann den Alppfad ein, der vom Rogberg in's Sol hinüberführt.

Fremde, die ihnen, ohne das zu wiffen, hiebei begegnen, zu einem gang verfehrten Urteile über den Bolfscharafter verleitet.

Jett fragte der Alpmeifter die Evi: "Du, zwischen Dir und dem Ueli muß schon früher etwas gegangen sein. Burdeft es mir wohl nicht fagen?"

"Warum nicht. Der Lotter ist mir früher immer nachgeschlichen. Als er sah, daß ihn all sein Schöntun nichts nützte, hat er probiert, bei mir damit anzukommen, daß er den Sepp heruntermachte, wo er konnte. Da habe ich ihm den Standpunkt zum erftenmal flar gemacht und ihm gefagt, daß ich lieber mit dem Sepp betteln ginge, als mit so einem, wie er, mitten im Gold drin faße. Um Santt Moritmarkt zu Appenzell im letzten Herbst hat es dann einen ganzen Rlapf gegeben. Wir sagen ein paar Mädchen allein in einer Stube im "Hecht" und haben was gegeffen. Da

tam auch der Ueli herein, scharwenzelte auf mich zu und fagte, indem er mich um den hals faßte: "Einen Tanz, Evi, darfst Du mir nicht abschlagen." Ich antwortete: "Hör', Ueli, Du sollst den Tanz haben, wenn Du vorher eine Bedingung erfüllst, die ich stellen werde." Da lachte er verlegen und meinte, zuerst wolle er wissen, was das für eine Bedingung sei, ich könnte ihn am Ende in die Sitter jagen. Ich entgegnete: "Die Bedingung sage ich nicht; dagegen will ich Dir soviel verraten, daß sie eine jede von uns Mädchen mit Freuden erfüllte." Darauf meinte der Ueli: "Gut, ich nehme die Bedingung an." "Deine Hand darauf?" "Da hast Du sie." "Also höre: Der Tanz gehört Dir, sobald Du vorher oben im Tanzsaal mit einem Teller herumgegangen bist und Gaben gesammelt hast für die arme Hofer-Marie von Eggerstanden und Dein Rind, die Du in der Stadt im tiefsten Elend sitzen läßt, trotzdem Du dem armen Mädchen die Heirat versprochen hast. Da hast den Teller, jetzt geh!" Da ist der Ueli weiß geworden wie Kreide und ist davongeschlichen, während Ebneters Bischge ihm nachrief: "Und weißt, einem armen Schwaben- Dienstmädchen in Rorschach haft es nicht besser gemacht, Du schlechter Kerl." Und seither schaut mich der Ueli jedesmal an, wenn er mir begegnet, als wollte er mich fressen. Es ift mir aber gleichgültig. Mir war damals, als hatte ich am armen verratenen Eggerstandner-Mädchen ein gutes Werk getan."

Der Alpmeister brummte: "Wackeres Mädchen!" und weiter brummte er für sich: "Die Sache ist aber doch ärger als ich dachte", und dann fagte er auf einmal: "Udie auch,

d

ie

įt

t,

ir

3

r

n

t,

n, ft

n

n

Erstaunt fragte ber Toni: "Aber, Bettergötti, ich hab'

gemeint, Du gehft zur Alpftubete?"

"Da hast halt etwas gemeint, das nicht gescheidt ist", entgegnete der Alte brummig, "glaubst benn, ich gehe mit meinen alten Beinen noch Walzer tanzen und unter euch Jungen den alten Esel spielen? Ich muß in die Rainhag= Alp hinüber, habe Geschäfte dort mit dem Senn." "Adie denn auch."

"Aber Eveli, dann gehst Du wohl lieber wieder heim, weil der Ueli nachher doch auch noch kommt", meinte der Toni zagend. — "Nein, Toni, jetzt gehe ich erst recht zur Stubete", entgegnete das Mädchen und dabei blitte volle

Entschlossenheit aus ihren schönen Augen.

"Recht fo, Evi", rief der Alte im Weggehen, "und bas sage ich Dir, wenn Dich der Sepp doch noch bekommen sollte und Dich nicht sein lebenlang auf den Händen trägt,

ist er keinen Fünfer wert."

Als der Toni und die Evi beim Ruhsitz-Wirtshaus ankamen, war das Alpftubeteleben schon im vollen Gange. Drinnen in den beiden niederen Wirtsstuben des fleinen, hüttenartigen Häuschens war bereits das hinterste Plätzchen von jungen Burschen und Männern mit ihren Mädchen und Frauen besetzt, sodaß die Ruhsitz-Marie und ihre dienst= baren Geifter beim Bedienen faum durchkommen konnten, was aber die hübsche Blondine nicht hinderte, jedem Bekannten einen freundlichen Gruß oder ein trauliches Scherzwort zuzurufen. Man trank sich gegenseitig zu, schwatzte und lachte. Der Gnazisgnäzi erzählte allerlei lustige Appenzellerwite: der Bucklistoni spielte Mundharmonika, und zwischen hinein sang alles miteinander einen Jodler und bann wieder das alte Appenzeller Sennenlied mit der heimeligen Melodie, die teilweise an den berühmten Gregerzer-Ruhreigen erinnert:

Dem Senne off der Alp Isch wohl im Si. Er rüeft dem Handbuob her: Trieb d'Chüeli i. Gang Seppli, lot e dli, Sie werid cho, Si laufid scho derther, Wend's ia loh, Wendser ia, Loba? Chönd mit Name, hönd allfama, Wendsi ia, ia toh. Trieb's ia, allfama!

Die Pletzet, die G'ichegget Die Plaffet, die G'stetet, Die Listig, die Schlau! D' Schwanzeri, d' Fanzeri, D' Glingeri, d' Blingeri, D' Schmalieri, d' Salzeri, D' Moseri au! D' Langbaneri, d' Saglahneri, D's Halböhrli ond 's Möhrli, All samma send do. Trieb's ia, cond wädli, Loba!

Aber das rechte Stubetenleben war nicht da drinnen,

das war draußen.

Vor dem Wirtshäuschen, nach der Talfeite hin, war ein großer, vierectiger Bretterboden aufgeschlagen mit einer kleinen Musikantenbühne an der Hauswand. Darauf spielten drei Musikanten auf Geige, Hackbrett und Kontrabaß Tanz um Tanz: Walzer, Schottisch und Polka. Und auf der Bühne wiegten sich die Barchen nach alter Landessitte, wobei der Bursche das Mädchen unter den Armen hält und dieses dem Burschen die Sände über die Schultern legt, so daß die Körper sich nicht berühren. Und die Burschen ftampften mit ihren derb genagelten Bergichuhen vor Freude und Lust, jauchzten, daß es in den nahen Flühen dutzend= fach wiederhallte und hielten die Tänzerinnen im überströmenden Kraftgefühl mitten im Tanzen oft hoch auf mit ben händen. Und im ftrahlenden Sonnenlichte flimmerten und schimmerten inmitten des grüngoldenen Alpenteppichs die roten und blauen, die gelben und stahlgrauen Seidenschürzen der Mädchen, die gleichfarbigen feidenen Brufteinfätze und die Silberketten der Mieder, daß es ein ein-ziger Farbenjubel war, ein strahlendes Bild in strahlender Umgebung. Kaften und Kamor schauten wie Herrschaften in einer Königsloge hinein, etwas entfernter von der andern Seite: Siegel, Marwies, Santis und der ftolze Altmann, und drunten tief im Tale blickte der liebe, schöne Flecken Appenzell herauf mit feinem altehrwürdigen Wahrzeichen, dem massigen Turm der Pfarrfirche von St. Moritz, weiter die stattlichen Dörfer des Außerrhoder Mittel= landes, und weit, weit unten spiegelte sich im gleichen tiefen Blau, wie der Himmel ob ihm, ein Stück blauer Bodensee: Lust und Freude, ein Jauchzen und Singen allüberall.

Die Evi hatte sich bisher vergeblich nach dem Sepp um= geblickt. Doch da kam er endlich eilenden Schrittes mit einem Strauß von prächtigen Alpenrosen und mitten darin

ein paar große Edelweißsterne. "Nimm fie, Evi" — fagte er freudestrahlend — "habe fie heute in aller Früh gepflückt. Bift ja auch so ein Röslein

und ein Edelweiß dazu", fügte er zärtlich bei. "Laß den Spaß", fagte die Evi ernst und traurig; "ich

habe mit Dir zu reben, Sepp!"
"Pot Wetter, was ist denn los, Schat?" gab dieser erstaunt zurück.

"Du wirst das Gerede kennen, das über Dich herumgeht?"

"Was für ein Gerede?"

"Muß ich Dir es wirklich sagen?"

"Ach so" — meinte der Sepp geringschätzig — "das dumme Geschwätz wegen dem Biehzauber. Die einen follen nur auch zu ihrem Dieh schauen, wie ich, dann haben fie ben gleichen Zauber. Sabe freilich danon gehört, Evi. Aber - hab' ich gesagt — wer es mir ins Gesicht sagen sollte, bem zerbreche ich alle seine Anochen und werfe seinen Lügenleib hinunter in's Brulltobel", und dabei redte er gornig seine mächtige Gestalt, um aber gleich wieder in übermütiges Lachen auszubrechen mit den Worten: "Aber das ift ja

alles dummes Zeug, Schat!"
"Sepp, die Sache ist nicht zum Lachen. Der Verdacht ist nun einmal da; alle Leute reden davon, auch die, welche Dich sonst ehrten. Wie weh es mir tut, daß gerade Dich bieser Verdacht trifft, das weiß nur der liebe Gott." "Aber" — fuhr die Evi, alle Kraft zusammennehmend, fort — "das wirft Du auch begreifen, fo lange diefer Berdacht befteht, wird es doch beffer fein, wir berkehren nicht mehr miteinander. Das bin ich meinem alten Bater und meinen braven Geschwistern schuldig, und Du. Sepp, schuldest es mir, wenn Du mich liebft."

Dem Sepp mar es erft, als habe er nicht recht verftanden. dann schoß es ihm siedend heiß in den Ropf, sich aber gewaltsam beherrschend, frug er scheinbar gelaffen: "Evi

foll das heißen, daß Du mich aufgibst?"
"Aber, nein, Sepp! Ich bleibe Dir treu. Sieh, ich kann mir ja gar nicht denken, wie es ohne Dich noch ein Glück für mich im Leben gibt. Bevor wir aber weiter verkehren. muß erft der furchtbare Berdacht weg. Das wird Dir doch

gewiß feine Mühe machen?"

"Das ist meine Sache", braufte der Sepp wild auf. sagte aber gleich darauf fast tonlos: "Also Du, Evi, denkft, daß es am Ende doch möglich ware, ich fonnte etwas fo Schändliches getan haben, etwas, das schändlicher ift als Schelmerei und Totschlag!" Und dabei faßte er das Handgelenk des Madchens mit krampshaftem Griff, daß diefes leise aufschrie.

"Sepp, es tut mir ichon im herzen weh genug; es braucht nicht noch mehr", wandte die Evi begütigend ein; "sei doch verständig. Wäre ich denn zu Dir heraufgekommen. wenn ich auch nur an die Möglichkeit dächte, daß Du schuldig bist", und dabei fah fie mit einem innigen Liebesblick auf

den ihr teuren Burichen.

Er fah ihn nicht; es wogte und tobte in feinem Innern, als wollte es feine Bruft zerfprengen. Dem armen Burichen war, als hatte ihn ein Hornstoß tötlich getroffen und er müßte hinfinken, und gleich darauf war ihm wieder, als sollte er alles kurz und klein schlagen, zerreiben, zermalmen, zerstampfen das Gefindel, das ihm solche Schmach antun konnte, ihm, dem seine Sennenehre der höchste Stolz, ein ganzes heiligtum mar. Aber mit der diesem Schlage eigenen Selbstbeherrschung hatte er schon wieder ein äußerliches Gleichgewicht gefunden und fagte zu seinem Lieb: "Evi, ich habe mich in meinem Leben noch nie mit Weibsleuten gezankt, und mit Dir will ich schon gar nicht Streit; benn wie gern ich Dich habe — und dabei zitterte es durch seinen gangen Leib -- bas weiß auch nur unfer liebe herrgott im himmel. Aber nachdem Du gefagt haft, Du glaubst nicht an das dumme, verlogene Geschwätz, frage ich Dich: Tangest Du den nächsten Tang mit mir mit dieser Alpenrose und biesem Edelweiß im Mieder?" und dabei riß er den Strauß auf und streckte dem Mädchen zwei Blüten hin.

"Nein, Sepp", entgegnete die Evi, entschlossen abwehrend. "Unter solchen Umständen schickt sich das Tanzen für Dich nicht und nicht für mich. Dazu sollten wir beide uns jetzt zu gut halten und uns nicht wie leichtfinnige Leute aufführen, gelt, Sepp?"

"Reine langen Worte, Evi! Ich frage Dich, tangest Du den nächsten Tang mit mir mit meinen Blumen im Mieder?" fragte neuerdings der Sepp erregt.

"Nein, lösche den Berdacht, und Du haft mich für mein

gonzes Leben, haft mich mit Seele und Leib!"

"Alfo nicht den Tang?" wandte ber Buriche trotig ein. "Nein", antwortete das Mädchen fest und es klang nun auch wie Trots heraus.

"Nun, fo höre, Evi", fuhr der Sepp fort, indem der Born feine Stirnadern fchwellte, "ber Berdacht muß freilich meg und er wird vor einer Stunde meg fein, wobei ich will, daß Du Zeuge bift. Aber wenn ich dann schuldlos daftebe, wie ich es bin und Du es weißt. dann brauchst nicht mehr Du Dich zu fragen, ob Du mich wieder willst, sondern bann frage ich mich, ob ich noch Dich will", und dabei zerrte er das Mädchen gewaltsam mit sich zum Tanzplatze fort.

Der Toni, der etwas abseits gestanden war, als die zwei miteinander verhandelten, sah, daß etwas nicht in Ordnung sei und wollte dazwischen treten, aber der Sepp herrschte ihn an: "Mach, daß Du fort kommft", und die Evi flehte: "Laß ihn, es gibt sonst ein Unglück."

Auf dem Tanzboden hatte eben wieder ein fröhlicher Walzer begonnen und wieder wiegten fich die jungen Paare, stampften die Burschen, jauchzten und hoben ihre Mädchen hoch auf in unschuldiger Freude und Lust. Da stürmte der Sepp mit der Evi an der Hand mitten unter die Tangenden, drängte sich, nach allen Seiten floßend, zur Musikanten-bühne, schüttelte die Stützbalken mit seiner Linken, als wollte er die ganze Bühne famt den Musikanten niederreißen und schrie mit schallender Stimme: "Halt, ihr Musikanten, jetzt geht ein Reuer an."

Erschrocken hielt die Musik inne, während unter den

Tanzenden heftiger Unwille ausbrach.

"Was will der hochmutsnarr", schrien die einen; andere riefen: "Sier ift fein Zauberjalg feil", dritte: "Giner, ber vielleicht schon morgen mit Schand und Spott ab der Alp

muß, gehört nicht an die Stubete."

"Aber altes Sennenrecht fann ich auch an der Stubete fordern", donnerte der Sepp wild dazwischen, der alle fast um Saupteslänge überragte, "und diefes Recht heißt, daß man feinen verurteilen darf, denn er fei feiner Schuld überwiesen. Ihr wiffet, weffen man mich beschuldiget. Darf ich mich nun verteidigen oder nicht? Ich frage euch Sennen alle, die ihr hier feid!"

"Das geht uns nichts an", riefen die Jüngern, ärger-lich, in ihrem Bergnügen gestört zu fein, "mußt es mit dem Alpmeifter ausmachen." Andere fchrien: "Tu nur nicht so unschuldig, etwas Wahres ist doch daran." Die Bedächtigern aber fanden, weil doch alles von der bosen Geschichte rede, dürfe man es dem Sepp nicht ab fein, feine Sache vorzubringen. Lange wogte der Streit hin und her; da rief ein älterer Senn, der oben an der Böschung stand, in die Menge hinein: "Ihr lieben Leut. wem's wohl g'fallt, daß man den Sepp hören soll, der hebe seine Hand auf." Nun entschied sich die große Wiehr= heit dafür, daß der Sepp reden foll.

Der Sepp ftand noch immer an der Musikantenbühne, die Evi mit eifernem Griff am Handgelent haltend, die blaß war, wie eine Sterbende, und rief jetzt blitzenden Auges in bie Menge: "Wo ift einer unter euch, der mich irgend einer unehrlichen Sandlung beschuldigen darf, der rede?"

Alles schwieg verlegen.

Mit erhobener Stimme fragte der Sepp weiter:

"Dder ist einer unter euch, der mich des fluchwürdigsten Berbrechens, das der Senn auf der Alp begehen fann, der Sünde am Unvernünftigen, zeihen darf? Er foll reden." Wieder herrschte dieselbe lautlose Stille.

"Dber ift einer unter euch, der bestreiten fann, daß ich meinen Mitsennen in jeder Fährlichkeit nach altem Sennenbrauch beigeftanden bin und ftets geholfen habe, wo es zu helfen gab, auch da, wo andere sich davonmachten?"

"Das ift mahr", ertonte es aus dem Munde von vielen Sennen und der blatternarbige Jofeli vom Semtis rief: "Ja, Sepp, daß mir die vorige Woche nicht zwei Rühe erfallen find und ich dazu, das dante ich nur Dir und dante es Dir mein lebelang "

Da schrie aber auch schon wieder der Bastian von der Bollwies mißtrauisch dazwischen: "Der Sepp fragt ja nur,

beweisen tut er nichts."

"Das kommt jetzt, ihr Leute", bemerkte der Sepp. "Es ift wahr, dieses Jahr find in unserem Strich mehr Rube erfallen, als andere Jahre. Aber erfallen anderen Sennen ihre Rühe etwa darum, weil ich ben meinen unreines Salz an leden gebe, oder darum, weil die Sandbuben oft gu wenig acht geben auf fie? Und mahr ist wieder, daß einzelne unter der Seuche zu leiden hatten. Aber daran könnte wieder das verunreinigte Salz, das ich, wie man fagt, meinen Rühen zu leden gab, nicht schuld sein, sonft hatten alle Rühe, die mit ihnen in Berührung famen, die Seuche bekommen muffen, und gewiß nicht solche, die nie mit ihnen zusammen gekommen find. Was aber die gefunden Rübe betrifft, fo frage ich euch auf's Bewiffen, haben fie im Durchschnitt nicht so viel Milch gegeben wie andere Jahre? Ihr werdet fagen: ja, aber die meinigen hätten viel mehr abgetragen. So viel mehr ift es nicht; aber ihr alle habt querft auch zugestanden, ich hätte dieses Jahr besonders Glück gehabt, daß ich so schönes Bieh auf die Alp befam. Wenn in diesem Umstand aber Zauberei wäre, dann hätte ich nicht ben Rühen, sondern den Bauern im Tal, die mir die Rühe gebracht haben, Mischsalz muffen zu lecken geben. Die Bauern würden es aber kaum gefressen haben, oder was meint ihr?"

Nun brach schallendes Gelächter los, und von allen Seiten rief man dem Sepp zu: "Recht haft, bift ein braver Kerl."

Der Sepp aber rief mit stolzer Stimme: "Nun frage ich alle alten Sennen und jene, die mich haben hantieren

sehen, ob es wahr ist, was ich geredet habe?"
Da trat der alte, angesehene Bauer vom untern Roßberg hervor, ging auf den Sepp zu und sagte mit kräftigem Handschlag: "Es ist mahr, was Du sagst, Sepp, und wer noch ein ungerechtes Wort über Dich fagt, der hat es mit uns allen zu tun. Marie, bom Besten her, wir tun alle bem Sepp Bescheid."

Und alles rief begeistert: "Wir tun dem Sepp Bescheid." Das, was der Sepp in diesem Angenblicke empfand, wäre schwer zu beschreiben. Wohl durchströmte einen Augenblick ein Gefühl von freudigem Triumph feine Bruft, Sann aber tam es doch wieder wie Müdigkeit über ihn und gleichzeitig wie Efel und Schmerz über die Menge, die ihm jett wohl zujubelte, ihn aber doch folchen Frevels jur fähig gehalten hatte. Da flüsterte die Evi leise neben ihm: "Sepp, tannst Da

mir verzeihen?"

Wie aus einem Traum erwachend fuhr der Sepp auf und ichon wollte er dem Mädchen ein herzliches Wort fagen; da plötlich flog es wie dunkler Schatten über fein Beficht, und, indem er deffen Sand logließ, fagte er hart: "Du weißt, Evi, wie es abgemacht ift zwischen uns; jett befinn ich mich Leb wohl."

"Du tust mir unrecht, Sepp", tam es in heißem Weh von des Mädchens Lippen, das nun zu den Mädchen und Frauen ging, die mahrend den Berhandlungen abseits auf die Weide neben dem Tangboden getreten maren.

Bu gleicher Zeit drängten sich die Sennen mit den vollen Gläsern zum Sepp hin und riefen jubelnd: "Auf Dein Wohl, Sepp. Bebe Bott, alle Sennen feien fo brav, wie Du!". "Glafer weg", schrie jett auf einmal jemand, "einem schlechten Rerl, der Zaubersalz zum Leden gibt, tut fein

ehrlicher Genn Bescheid."

Der Rufer war der Barlanger-Ueli, der foeben mit ein paar weiteren Gennen auf dem Plate erschienen war.

Run erhob fich ein grenzenloser Tumult.

"Fort mit dem Lump!" "hinaus mit dem Spielfod!" rief es von allen Geiten.

Doch unerschrocken schrie der Uelt dazwischen: "Nicht ich bin der Lump, ihr Leute; der Lump ift der, der Zauberfal? für feine Ruhe braucht, und das ift der Sepp."

"Das ift eine Lüge, Beweis her", schrie jett alles. Der Sepp aber wollte fich wie ein gereizter Stier auf

feinen Angreifer fturzen und ihn niederschlageu.

Der aber rief: "Es nütt Dich nichts, Sepp, mich niedersichlagen Die Beweise hat Dein Nachbarsenn, ber zuschlagen Hanbisch."

Die älteren Sennen ftellten fich ftreng abwehrend zwischen

die beiden und berieten eine furze Beile.

Dann hieß es: "Wir haben den Sepp reden laffen, nun foll auch der Ueli reden dürfen."

Der bemerkte: "Ich habe schon erklärt, nicht ich brauche zu reden, sondern der Hanbisch."

"Gut, so rede ber", rief man jetzt . Da trat der rote Hanbisch vor, ein rothaariger, dickföpfiger Gefelle mit fleinen Augen, die an jene der Echweine mahnen. Ein wenig Schweinigel mar der hanbisch auch in seiner Hantierung; dabei galt er als neidisch und mißtrauisch, sonft aber als rechtschaffen und ehrlich, und niemand konnte ihm Schlechtes nachreden. Er fing zaghaft und ungelent, aber doch mit dem Ausdrud voller Bahrheit zu erzählen an: Bor etwas mehr als zwei Stunden sei der Ueli zu ihm in die Hütte gekommen und wie sie so gesprächlet hätten miteinander habe er, der hanbisch, geklagt, daß er in diesem Sommer auch gar so viel Unglud habe mit dem Bieh, fo daß ihn am Ende im nächften niemand mehr als Senn haben wolle Dafür habe der Sepp ganz unbändig Blud, und bas fonne nicht mit rechten Dingen zugeben; die anderen Sennen fagten es auch. Darauf habe der Uelt gemeint, er für fich wolle nichts jagen; man muffe zuerft gegen den Sepp Beweise haben; dann freilich mußte er von der Alp meg wie ein Schelm. Und gleich darauf habe der Uelt gesagt, jetzt mare es gerade gunftig, um die Beweise zu bekommen, wenn der Sepp schuldig sei. Denn dieser sei jetzt im Ruhfitz drüben, und der Bub sei allein in ber Sutte, da laffe fich ichen eine Belegenheit finden,

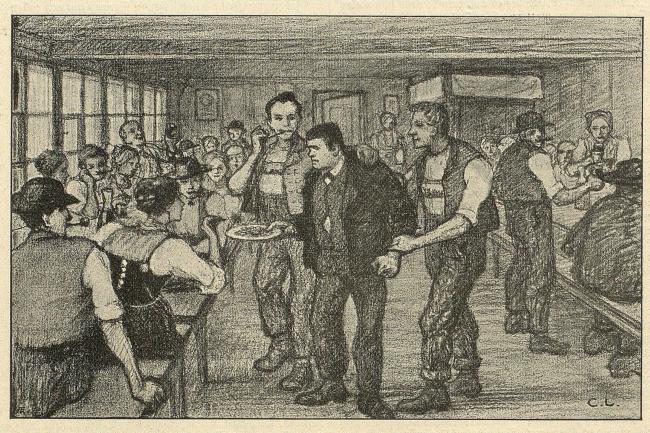
um vom Salz, das der Sepp brauche, ein paar Händevoll unvermerkt zu erwischen. Und dann wolle man sehen, was es damit für eine Bewandtnis habe; nur wolle er, der Ueli, selber mit der Sache nichts zu tun haben. "Wir sind dann" — suhr der Hahr weiter — "zur Hütte des Sepp hinausgegangen und dort habe ich dem Handbuld gesagt, der Ueli möchte gerne das neue Kessi in der Hütte anschauen. So sind wir in die Hütte hineingegangen, und während der Ueli das Kessi ansah und mit dem Bub redete, habe ich ein paar Händevoll Salz aus dem Grämpler-Säckli genommen und in die Hosentasche getan. Wir sind dann eilig weiter gegangen und ich habe dem Ueli das Salz ges

Betrug." Alles schrie: "Ja, aber der Betrüger bist Du." Da hörte man wieder die ruhige Stimme eines älteren Sennen, der rief: "Still, ihr Leute! Hanbisch hör'! Kannst Du es beschwören, daß das das ganz gleiche Salz ist, wie Du es aus dem Sack in Sepps Hütte genommen hast?"

Der Handisch trat vor, hob die Schwörfinger auf, wie alle Jahre beim Landsgemeindeeid und sagte im Tone tiefster Ueberzeugung: "Ich schwöre es bei Gott und allen seinen lieben Heiligen."

Jetzt ließ sich der Sturm nicht länger fesseln. "Reißt ihm die Sennenschlutte vom Leib", "weg mit dem Strauß

vom Sut", "schlagt den schlechten Sund nieder", schrie es



zeigt. Er wie ich haben sogleich gesehen, daß es mit diesem Salz nicht in Ordnung sei und sind zu den nächsten Sennen gesprungen und haben es ihnen gezeigt, und alle sagten desgleichen, das sei unreines Salz, es sei Zaubersalz."

"Das ist es", schrien die Begleiter von Ueli und Hanbisch. Der aber fuhr weiter: "Dann sind wir alle hierher gesprungen, und hier habt ihr das Salz vom Sepp. Probiert es nur selber", damit hielt er den Sennen ein kleines Säcklein hin.

Es war eine ängstliche, unheimliche Stille eingetreten. Unter atemloser Spannung wanderte das Säckchen von Senn zu Senn. Jeder beroch das Säckchen behutsam, kostete kopfschüttelnd eine Prise, um sie sogleich wieder mit Abschen auszuspeien unter dem Ausruse: "Das ist unreines Salz."

Es fing in der Menge gewaltig zu gären an. Bergeblich brüllte der Sepp wild auf: "Das ift Betrug, teuflischer

wütend; mit geballten Fäusten und wutverzerrten Blicken drangen die Burschen auf den Sepp ein, der wie geistese abwesend vor sich hinstarrte.

In demjelben Augenblicke drängte sich die Evi vor, stieß die Burschen weg, stellte sich vor den Sepp, als wollte sie ihn mit ihrem Leibe decken und rief mit gefalteten Händen: "Und ich schwöre bei meiner Seligkeit, daß der Sepp unsschuldig ist."

"Die weiß warum; sie trägt ja sein Andenken bei sich", höhnte der Ueli unter wieherndem Gelächter der erregten Burschen, indem er mit teuflischer Freude srechen Blickes die bebende Gestalt des Mädchens musterte. Die Evischien aber die Lästerung nicht zu hören und rief wie in Efstase weiter: "Schlagt doch zu, ihr Helden! Hundert gegen einen! Schlag zu, Jockeli — der Sepp hat Dir ja letzte Woche unter der Gesahr seines Lebens das Deine gerettet; schlag

zu, Gnazi, der Sepp hat Dir letztes Jahr blos Dein Buebli aus dem brennenden Nebengaden getragen; schlag zu, Carlöni, der Sepp hat Dich beim Holzschlitten in diesem Winter vor dem sicheren Tod bewahrt; schlagt zu ihr alle; ihr trefft dann auch noch die, die er und wir alle auf unserer Brust tragen", und damit riß sie ihr Skapulier unter dem Mieder heraus und hielt den Männern das Täfelchen mit der heiligen Jungfrau hin.

Eine Weile schien die Menge wie gebannt unter den Flammenworten und Flammenbliden des Mädchens, das

jett in hinreißender Schönheit vor ihr ftand.

Aber schon ertönten wieder Stimmen: "Weg mit den Weibsleuten. Die haben in dieser Sache nichts zu schaffen." Und der Sturm ging jetzt womöglich noch ärger los. "Die braucht uns nicht zu schulmeistern", "jagt beide fort", hieß es in wildem Durcheinander, während des Uelis Stimme lachend dazwischen gellte: "Müßt es ihr nicht übel nehmen. In ihrem Zustand sind die Weiber immer halbvon Sinnen."

"In meinem aber nicht, ihr lieben Leute", rief jetzt eine sonore Stimme, und ber alte Apmeister, ber sich unbemerkt im Tumult unter die Menge gemischt hatte, brängte sich gelassen an die Seite der Ebi und ergriff diese ermutigend

bei der Sand.

"Und jetzt, ihr lieben Leute, verlange ich zuerst, daß ihr so gut seid und ruhig zuhört. Der Alpmeister ersucht euch." Aus der Menge heraus rief man respektvoll: "Still!

Der Alpmeister ift da."

"Ja, der Alpmeister ist da", sagte der Alte, "und er wird euch jetzt eine Geschichte erzählen, wie sie in unserem Ländchen noch nie erlebt worden ist", und dabei zuckte es wie Grimm und Schalkhaftigkeit über sein verwettertes

Gesicht.

"Aber ihr Mannen, nehmt zuerst den Ueli in die Mitte, und forgt, daß ihn der Luft nicht wegnimmt; es wäre schade um einen fo fauberen Burschen. So, jetzt haben wir ihn sicher", meinte der Alte schmunzelnd, als sich vier handfeste Sennen um den Ueli gestellt hatten. Der Alpmeister er-zählte nun sein Zusammentreffen mit der Evi, dem Toni und dem Ueli zur Mittagszeit, vom Schimpf, den diefer der Evi zugefügt, von seinen früheren Berdächtigungen über den Sepp und von der Drohung, die der Ueli ausstieß, als er sich von ihnen entfernte. "Seht, ihr lieben Leute", fuhr der Alpmeister fort, "meine gute Alte, Gott habe sie selig, sagte zu ihren Ledzeiten immer, es sei ein Kreuz, daß ich fo lange Beine habe, feine Bettftatt fei für mich lang genug, und fein Leintuch und fein Riffen, und für meine Hosen brauche es unverschämt viel Stoff. Das letztere war mir freilich recht; meine gute Alte ist wahrscheinlich wegen diesem Umstand nie in Versuchung gekommen, die Hosen anzuziehen, die mein waren. Heute dagegen war ich doch froh über diese langen Beine. Denn als der Uelt so von uns wegging, habe ich mir gesagt: Mußt dem hübschen Burschen schon nachgeben, der an der Stubeten so wichtige Geschäfte hat, kannst ihm vielleicht helfen dabei. Und weil es der Ueli so eilig hatte über die untern Alpen, bin ich den Ziegenweg an den Felswänden unter dem Kasten entlang gelaufen, der noch näher ift und bin dann zur Hütte des Sepp herabgestiegen. Dort habe ich dem Handbub gefagt: So, mein lieber Franzel, jetzt hast Du die Wahl, daß Dich ber Alpmeister in einer Stunde entweder an Deinen beiden schönen, langen Ohren außen an die Hüttentüre annagelt

ober daß er Dir einen funkelnagelneuen Fünffrankler in die hand drückt. In einem Beilchen wird der Barlanger-Ueli hier fein. Und tueft Du ichon, was er Dir fagt, und verratest mit keinem Blick, daß zuhinterst im Milchgehalter ein gewiffer Alpmeifter barüber nachdenkt, was für miferable Hünd doch auf der Welt sind und sich sogar in unser braves Ländli verirren, erhältst Du den Fünffrankler. Befolgft Du aber das alles nicht ganz genau, wie es sich für einen so gescheiten Buben, wie Dich, schickt, dann wirst Du angenagelt. Haft es gehört? Und dann bin ich zuhinterst in den Milchgehalter der Hütte gegangen und habe mich zwifcen die Milchfchuffeln gefetzt, was freilich heillos unkommod war. Bald genug ift auch schon der Ueli bei der Butte erschienen und hat den Buben mit seinem unschuldigften Gesichtlein gefragt, wie es gehe und ob er allein sei. Und der hat gesagt, bis auf die Kühe und den Hund sei er der ein-zige Mensch beim ganzen Senntum. Und da hat der Ueli geseufzt und geklagt, er muffe ein gutes Studlein weiter vorn, dort hinter dem vorderen Sübeli, seine neue filberbeschlagene Tabakpfeife verloren haben; er habe sie aber, trot allem Suchen, nicht finden können, weil er in letter Zeit etwas schlechte Augen habe; dieser arme Ueli. "Wärst wohl nicht so gut, und würdest mir die Pfeife suchen gehen, da haft zwei Frankli", hat er dann gemeint. Der Bub fagte: "Die zwei Frankli behalt nur, Ueli, bis ich die Pfeife bringe", und wollte gehen. Da meinte der Ueli, der halt ein gar Vorsichtiger ist: "Es wäre mir aber schon lieber, Du tätest die Hütte gleich schließen. Vielleicht daß ich unterdeffen noch zum Sanbisch heruntergehe und Du weißt ja, während der Stubeten streichen oft allerlei Leut in der Alp herum." "Wie Du meinst", sagte der Bub und schloß die Türe und nahm den Schlüssel in den Sack.

Dem Ueli fing es offenbar an, ungemütlich zu werden. Er sagte zu den ihn umgebenden Sennen: "Laßt mich gehen, ich muß heim zum Füttern und Melchen." "Nein, nein, Ueli, bleib nur", rief der Alpmeister, der den Burschen nie aus den Augen gelassen hatte, "jetzt wird die Geschichte für

Dich gang besonders interessant."

"Ja, ihr Mannen, als der Bub mit dem hund fortgegangen war, hörte ich auf einmal, wie das Suttenfenfterlein bon außen geöffnet wurde; erst flog ein Säcklein hinein, und bann fah ich burch die Baltenritzen etwas wie einen diden Wurm durch die Fensteröffnung sich hineinzwängen. Aber, bewahre, es war kein Wurm, es ift unser braver Ueli gewesen. Der Ueli nahm jetzt eilig das Säcklein und schüttelte seinen Inhalt in den Salzsack des Sepp und mengte alles durcheinander. Hierauf zwängte er sich wieder durch's Fensterloch hinaus und ist weggegangen, nachdem er das Fensterlein von außen wieder zugemacht und sich umgeschaut hatte, ob ihn niemand gesehen hätte. Und dann ist der Ueli zum Hanbisch herabgestiegen. Ich aber bin jetzt wieder ein wenig aus meiner Ecke hervorgekommen; denn das lange Sitzen im Milchgehalter tut mir nicht gut, und habe mir das Salz angesehen, das der Ueli entzaubern wollte. — "Gelt, Ueli, das hast Du doch wollen!" Es war auch tein Zaubersalz, das der Bursche zusammengemischt hatte, aber es mar — Gift. Denn er hatte den Staub vom Teufelsschwamm, der jetzt reif ist, hineingemischt. Wenn die Rühe vom Sepp das zu lecken bekommen hätten, würde es den andern nichts geschadet haben, aber die seinen wären draufgegangen bis auf's letzte Stück!"

"So ift es doch, Ueli, sprich; oder lügt der alte Alse meister", wandte sich dieser nun drohend an den Burschen, während ein Gemurmel wilder Entrüstung durch die Menge ging. Der Ueli aber stand fahl und schlotternd zwischen ben Sennen, die ihn jetzt fest bei den Armen sagten, damit

er nicht ausreiße.

"Unterdessen kam der Handbub wieder zurück und hatte die Pfeise auch richtig gefunden, die der Ueli gestissentlich neben dem Wege hatte sallen lassen. Ich nahm den Buben beim Ohr und sagte ihm: Kerl, daß Du mir in Deinem Leben nie lügst, sonst diet Du schon ein elender Geselle. Aber die Pfeise nehme jetzt ich in den Sack, und wenn Dich der Ueli nach ihr fragt, sagst Du ihm, Du habest sie nicht; er werde sie schon wieder bekommen. Im übrigen, Fränzel, hast Du den ersten Teil Deiner Aufgabe gut gemacht, halte es jetzt auch so beim zweiten. Im nächsten Augenblicke wird der Ueli mit dem Hambisch kommen. Du tuest wieder seinen Schnauf, daß semand im Wilchzgehalter ist, tuest ferner, was der Ueli sagt, aber passest zugleich genau auf, was die zwei anstellen. Benn es einen dummen Streich zu machen gab, hast Du immer vier Augen gehabt und vier Ohren; jetzt mach's auch so, mein lieber Fränzel. Damit ging ich wieder in meinen Gehalter."

"Aber Ueli, da haft Du Deine Pfeise, damit der Handbub nicht als Lügner dasteht. Gebt sie ihm!" und damit reichte er dem Nächststehenden das silberbeschlagene Linsdauerli. Unter dem Hohngelächter der Umgebung stedte es einer der Sennen dem Ueli in den Mund mit den Worten: "Heute, Ueli, ist es gesünder für Dich, wenn Du kalt bäcklest."

"Ich bin nun bald mit meiner Geschichte zu Ende", hob der Alpmeister auf's neue an. "Richtig sind der Ueli und der Hanbisch schon nach wenig Minuten in die Hütte gefommen. Und dort ift es genau fo zu- und hergegangen, wie der Hanbisch erzählt hat. Der geriebene Ueli tat, als ob ihn der Salzsack gar nicht fümmerte und es für ihn auf der ganzen Welt nichts Schöneres gebe, als ein neues Sennenkessi. Der Hanbisch dagegen ift der ehrliche Narr im Spiel gewesen. Siehst es wohl jetzt felber ein, miß= trauischer Geselle", wandte sich der Alte an diesen und fuhr weiter: "Als die zwei weg waren, habe ich dem Handbub gesagt: Hier, Franzel, bast Du den Fünffrankler, der ift dafür, daß Du ein anstelliger Bub gewesen bist, und dieser zweite, der soll ein Andenken an die heurige Ruhsitzstubete fein, von der man noch lange auf den Alpen reden wird. Jetzt spring aber in die Hütte vom Carloni und fagst, man foll so gut sein und euch mit Salz aushelfen. Das, was in der Hütte ift, nehme ich mit nach dem Rubfitz. Und jett, Adie auch, Frangel, und fieh gu, daß Du ein Genn wirft, wie der Sepp, und fein Gfel wie der Sanbisch und fein Salunke wie dieser Ueli. Bin dann gegangen und nun bin ich da! Bin, wie mir scheint, gerade zur rechten Zeit gekommen?"

Ein Gemurmel des Beifalls ging durch die Menge. Der Alpmeister ließ sich aber nicht unterbrechen, und, sich an ben Ueli wendend, sagte er mit dem feierlichsten Ernst und ber Würde eines Bolfsrichters der grauen Borzeit:

"Ueli, bekennst Du gutwillig und vor allen diesen Chrenmannen, daß Du das Salz in diesem Sack in ruchloser Weise mit Teufelsschwamm vermischt hast, um den Sepp ber Sünde am Unvernünftigen zeihen zu können?"

Der Ueli war längst aus allen Knochen gefallen. Er stand da wie ein Jammerbild und stammelte schlotternd

und zitternd "Ja!" im Bewußtsein, daß jeder Versuch zu leugnen ein surchtbares Volksgericht über ihn heraufbeschwören würde.

Mit dem gleichen Ernste fragte der Alpmeister weiter: "Bekennst Du gutwillig und vor allen diesen Leuten, Ueli, daß Du derjenige gewesen bist, der zuerst die infame Lüge über den wackeren Sepp ausgestreut hat, aus Rache darüber, daß die Evi ihn Dir vorzog?"

Wieder stotterte der Ueli scheu ein "Ja".

Mit drohendem Blick hob der Alte jetzt zur dritten

Frage an:

"Und endlich, Ueli, elender Lotterbube, bekennst Du hier vor allen ehrsamen Mannsleuten und Weibs enten, daß Du die Evi, diese ehrsame und tugendsame Jungfrau in niederträchtigster Art beschimpft hast?"

Der sank jetzt unwillfürlich in die Anie und stammelte: "Habt Erbarmen, ich sehe ein, daß ich ein schlechter Kerl bin."

Wieder brauste es wie Sturm und Ungewitter durch die Alpleute, die knirschend die Fäuste ballten über so viel Niedertracht, welche auch sie eine Weile in die Falle zu

locken wußte.

"Ruhig, Männer!" rief der Ahmeister auch jetzt wieder. "Ueli, ein paar Minuten habe ich immer noch zu reden mit Dir. Was Du getan haft, ift Zuchthausarbeit. Aber es wäre schad um jedes Zuchthaus, in das Du fämest; denn erstens würdest Du diejenigen noch ganz verderben, die dort sind, und zweitens würdest Du nur als noch grö-Berer Schuft herauskommen. Du erinnerst Dich aber noch, wie Dir die Evi im "Hecht" zu Appenzell den geforderten Tanz versprochen hat, wenn Du zuvor für die arme Hofer= Marie in Eggerstanden, die Du angeschmiert hast, und für Dein und ihr Kind mit dem Teller im Saal sammeln gehft. Trot des von Dir gegebenen Wortes bift Du damals davongelaufen. Heute sollst Du aber dieses gute Werk zur Strafe tun. Gebt dem Ueli einen Teller - fo, und jetzt Seppatoni und Carloni nehmt ihr den Ueli hübsch beim Arm und geht mit ihm von Mann zu Mann, damit er Almosen sammle für das Mädchen, das er verraten hat, und für sein Rind, es foll ein schönes, kleines Mädchen sein. Und daß ihr andern mir heute nicht geizt. Die meisten von euch haben ein großes Unrecht gut zu machen, das fie an einem Burschen begangen haben, der bräver ist als jeder von euch."

Schon hatten sich die beiden Sennen mit dem Ueli in Bewegung gesetzt, als der Alpmeister ihnen zurief: "Haltet noch einen Angenblick. Für so einen, wie den Ueli, schickt sich das goldene Sennenzeichen im Ohr nicht und auch die Sennenkette nicht. Du bist schon so gut, Ueli, und legst sie samt Deinem Geldbeutel als erste Gabe in den Teller; weißt, es ist ja für Dein hungerndes Kind und seine verslassene Mutter. Helft ihm, ihr Mannen, der Kerl hat den Zitter", fügte der Alte verächtlich bei, als er sah, daß der Ueli sich vergeblich bemühte, die Uhrkette an der Weste

auszuhaken.

Der Sepvatoni und Carloni besorgten die Hilfe gründlich, und im Nu lagen Sennenzeichen, Kette und Geldbeutel als erste Gabe auf dem Teller, worauf sich dieser seltsame

Rollektenzug in Bewegung setzte.

Spiegrutenlaufen mag eine graufame Strafe gewesen sein; aber wie der Ueli jett von Person zu Person gehen und vor jeder als zwei- und dreifacher Schurke hinstehen

mußte, um von allen den Schimpf der Berachtung und den Flitch tiefsten Abscheus entgegenzunehmen, da war es doch noch ärger als Spießrutenlaufen. Dagegen öffneten sich die Beutel heute ganz. Da war kein Bursche und kein Mädchen, das nicht einen Zweifrankler, ein Fünffrankenstück und noch mehr gespendet hätte, und bald füllte der Teller fich mit eitel Silber.

"Jett gahlt, ihr Mannen, aber ohne den Inhalt vom Beutel des Ueli", befahl der Alpmeifter wiederum. Bald riefen die Zählenden, es seien 600 Fr. beifammen.

"But, den Teller her", rief der Alte, feine 200 Fr. wird ber Inhalt Deines Beutels, Ueli, auch wert sein samt Sennenzeichen und Rette, und jetzt lege ich auch noch 200 Fr. dazu, damit Du siehst, daß ich so viel tue wie Du. Das macht bann 1000 Fr.", damit zog er zwei Hundertfrankennoten aus seiner Lebertasche und legte sie ebenfalls auf den Teller. "Das Geld aber" — sagte der Alpmeister - "soll die Evi verwalten, wenn es euch recht ift, und der Hofer-Marie daraus zukommen laffen, was fie bedarf. Das arme Ding könnte es ja nur verunschicken, wenn man ihr jo viel Geld auf einmal in die Sande gabe."

"Seid ihr damit einverstanden?" fragte der Alte.

Alles schrie jubelnd "Ja!"

"Du, Ueli, magst jetzt von dannen ziehen. Wenn Du noch an den Herrgott glaubst, so danke ihm, daß er alles fo gnädig gelenkt hat. Dein Tun hätte gerade fo gut namenloses Unglück über brave Leute bringen können; jett hat es das Gute, daß dadurch für zwei arme Geschöpflein geforgt ist. Dich hat der Hang nach dem Schlechten vor ein paar Jahren aus dem Ländlein hinausgetrieben, und draußen haft Du zum eigenen noch das Schlechte der Fremde dazu gelernt. Ueli, Ueli, ich rate Dir, kehre um. Weil aber die erste Strafe eigentlich eine Guttat war, so vernimm noch Deine zweite: Du wirst Dein Salz nach hause tragen. Seppatoni und Carloni, bindet ihm das Säcklein auf den Rücken und gleichzeitig die Sande fest. So mag er dann nach ber Schwarzenegg laufen. Daß mir aber keiner den Kerl sonst anrühre; er hat jetzt Strafe genug. Darum soll ihn auch einer begleiten. Wer will es tun?" schloß der Alpmeifter.

"Ich", schrie der rote Hanbisch mit einem giftigen Blick auf den Ueli aus den kleinen Augen, "mir soll er nicht

"Bist mir nicht der Rochte", entgegnete der Apmeister. "Es foll kein Henker fein; übrigens wird es für Dich bald Zeit, zu Deiner Hütte zurückzukehren; das ist gescheiter für Dich, Hanbisch."

"Wenn es Dir recht ift, Alpmeister, gehe ich mit ihm", rief nun der Franztoni, ein junger, gesetzter Bauer von der Schwarzenegg, "es geht mir im gleichen."

"Du bist der rechte Mann für sicheres Geleit." Der Jokeli vom Semtis meinte jetzt bewundernd: "Ist unser Alpmeister ein gerechter Mann und ein gescheiter", und der Gnazisgnäzi sagte: "Landammann follte er fein, ber paßte auf den Stuhl", welcher Meinung der Schwenditoni mit den Worten beipflichtete: "Ja, solche Mannen sollte man noch mehr haben im Ländli." Inzwischen waren die verlangten Stricke da; der Seppatoni und Carloni schleppten den Ueli bor den Alpmeifter, den Sepp und die Evi, drückten ihn dort auf die Anie und schnürten ihm zuerst den kleinen weißen Sack mit dem Giftsalz an und banden ihm dann die Sande auf dem Ruden fest, worauf sie ihn gehen ließen, gefolgt vom Franztoni aus der Schwarzen= egg. Wie ein Gerichteter und Geächteter wankte der Ueli mit seiner unfreiwilligen Last von dannen unter einem fast seierlichen Schweigen der Menge, der ein angeborenes Taktgefühl sagte, daß jede Hohn= und Spottrede des Ernstes

des Augenblickes unwürdig wäre.

"Jetzt noch ein Wörtchen an euch, ihr Sennen", begann der alte Alpmeister auf's neue. "Ich habe mich beim Sepp umgeschen und will euch sagen, worin seine Zauberei besteht, daß er mehr herausbringt, als viele andere. Zum ersten hält er seine Hütte und Schiff und Geschirr in mufterhafter Ordnung und zweitens seinen Stall und drittens sein Bechli. Glaubt mir, nicht blos dem Menschen tut Reinlichkeit und gute Luft wohl, sondern auch dem lieben Bieh. Und weiter meint der Sepp nicht, er musse jede freie Minute auf der Heupritsche zubringen, beim Kärteln oder faul vor der Hütte in der Sonne hocken und schauen, ob der Himmel rund geblieben sei, sondern er schaut nach dem Bieh, nach Weide und Hag. Und was die Hauptsache ist, er hält den Herrgott in Ehren nach altem Sennenbrauch. Während ihr anderen nur zu gern euch ausredet, der Senn habe heutzutage keine Zeit mehr dazu, ist der Sepp regelmäßig jeden Sonntag früh mit dem Rosenkranz betend zum Alpfreuz gegangen und hat dort die gebräuchliche Andacht gemacht. Haltet ihr anderen diesen alten Brauch auch wieder gewiffenhafter in Ehren, und es geht euch gleichfalls beffer. Versprecht ihr das euerem alten Alpmeister am heutigen

"Ja, Alpmeifter, wir versprechen es!" riefen die Sennen

wie aus einem Munde in feierlichem Ernst.

"Ich danke euch, Sennen. Ihr habt es an Eichbergern gesehen, wie es ihnen erging. Als sie die Alp hinter dem Roßberg übernahmen, haben fie zuerst das dortige Alpkreuz fällen lassen. Von Stunde an ist das Unglück auf der Alp eingekehrt und hat fie zwei volle Sahre nicht verlaffen, bis fie im dritten wieder ein Kreuz errichteten. Ueberhaupt ist es eine eigene Sache mit unseren alten Sitten und Bräuchen. Wenn man Stück um Stück aufgibt und wenn dann auch das letzte verschollen ist, haben wir uns selber auch auf-gegeben, und es ist mit dem Alpsteinvölklein aus. Und jetzt, liebe Leutchen, will ich euch bekennen, daß ich heute erfahren habe, daß meine Anochen zu alt geworden find, um länger Alpmeister zu sein. Ich werde darum an der nächsten Alpgemeinde abdanken und als meinen Nachfolger den Sepp vorschlagen. Bis dahin wird er wohl auch ein Franchen haben und eine eigene Heimat, wenn es meinem lieben Gottchen recht ist", und dabei blickte der Alte schalkhaft die Evi an.

Die Evi wußte schon geraume Zeit nicht mehr, wie ihr war. Sie war den Enthüllungen des Bettergötti mit atem= losem Erstaunen und namenlosem Entzücken gefolgt. Aus tiefster Schmach und Erniedrigung fühlte fie sich plötzlich auf den Gipfel des Glückes gehoben; alle Eindrücke der letzten Stunden, alles unfägliche Weh und alle grenzenlose Seligkeit strömten auf das Herz des tapferen Mädchens neuerdings ein, und am liebsten ware es vor dem Paten, der ihr vorkam wie ein von Gott gesandter Retter, auf die Anie gestürzt und hätte ihm so gedankt, was er für ihren

Sepp getan.

Aber da fie fich seiner erinnert, da überkommt es die Evi wie Selbstbewußtsein; es will ihr dünken, als hätte fie dem

braven Burschen bitteres Unrecht zugefügt, ein Unrecht, das auch dadurch nicht gesühnt sei, da sie im schwersten Augenblide fo mutig einstand für ihn. Fast schüchtern wandte fie fich nach dem geliebten Burschen und wiederholte in schlichter Innigfeit die früheren Worte: "Sepp, verzeih mir!"

Dem aber rieselten heiße Tränen über die Wangen und mit halberstickter Stimme sagte er: "Du liebe, liebe, gute Evi", indem er das heißgeliebte Mädchen mit überwallender Bärtlichkeit an sein Herz ziehen wollte. Hold errötend wehrte jedoch die Evi ab, indem sie dem Sepp zuslüsterte: "Nicht vor den Leuten, Lieber!"

Während so bei Evi und Sepp ein reinstes Liebesglück wieder eingekehrt war, geläutert und gestärkt durch die

der Evi." Sofort mar alles darüber einig, daß der Ruhm des Tages eigentlich doch der Evi gebühre. "Ich habe ge-rade gemeint, ich muffe abknien", sagte der Seppatoni, "als fie das Stapulier herausriß und uns die Mutter Gottes hinhielt", und wie für sich murmelte er, "Tröpf' sind wir gewesen, daß wir das Mädchen im Stich lassen wollten." Allseitig hieß es, ein so schönes, ein so gutes und mutiges Madchen habe es im Raftengebiet noch nie gegeben, und der Carloni fagte, ihm fei gewesen, als erschiene ein leibhaftiger Engel, als die Evi so stolz zum Schutz vor den Sepp gestanden sei, "und daß ihr es nur wisset — schon morgen vormittag soll sie von uns Sennen einen Strauß von Albenrofen, Edelmeiß, Mannertreu und Altmann erhalten, wie



vorausgegangenen Prüfungen, herrschte oben in den beiden Wirtsstuben und unten auf dem Tanzboden die bewegteste Unterhaltung. Am einen Tische wurde die Klugheit und Gerechtigkeit des Alpmeisters bewundert, der halt ein "toller" Mann fei und den Leuten in's Berg hineinsehe. Un einem anbern Tische mar der Sepp der Held des Tages; man rühmte seine Rechtlichkeit und Bravheit, und stark sei er wie ein Stier. Es sei nur ein Glück gewesen, daß er nicht dreingeschlagen habe, sonft hatten die Dötter zu Appenzell heute abend zu tun bekommen und ein paarmal fei es gewesen, als ob es donnere, wenn er geschrieen habe. "In den Augen des Alpmeisters hat es dagegen geblitt", rief einer vom ersten Tische dazwischen, und bald wäre es zum Streit gekommen, wer mehr Bewunderung verdiene, der Alpmeister oder der Sepp.

Da meinte die Ruhsitz-Marie, die eben mit einem vollen Servierbrett vorüberging, lachend: "Und ich halte es mit ihn schöner noch keine Landammannsfrau auf dem Tisch hatte." Die ledigen Burschen aber trätzelten ihre Tänzer= innen: "Ja, wer eine Evi zum Schatz hat, der kann schon preffieren mit heiraten", die Mädchen blieben jedoch die Antwort nicht schuldig und sagten, es sei das größte Glück für die Buben, daß der Sepp schon eine habe, sonst würden alle Mädchen nur Augen für ihn haben und die anderen gar nicht mehr anschauen.

"Aber Leutchen, es ist ja Alpstubete", rief ber Alpmeister frohlich, "und daß es so ist, will ich euch gleich zeigen. Musikanten, spielt den Hierigen! Und Du, Marie, bift meine Partnerin; der Evi erlaß ich heut das Tanzen." Freudig hieß es überall: "Der Alpmeister und die Marie

tangen den Sierigen."

Alles ftromte im Nu aus den Wirtsstuben; ber Tangboden selber mar eben so schnell geräumt, und die Menge bilbete um denfelben herum einen malerischen

Salbfreis.

Die Musik hub einen schlichten Ländler mit altertümlicher Tongabe zu spielen an. Der Alpmeister mit der Marie an der Hand betrat den Tanzplatz, und nun begann jenes ursalte Appenzeller Tanz-Duett, das wohl der schönste und gehaltvollste aller alemannischen Tänze ist, vielleicht der germantischen überhundt und die Grazie des Südens mitt dem Gemüt des Nordens vereinigt. Erst begannen die beiden den hübschen Kundtanz, der die Einleitung bildet. Und dann tanzten sie getrennt. Man nennt den Solotanz des Tänzers die Kreuzsprüng. In seinem Wesen stellt er Manneskraft und Mannesstärke, aber auch Mannesstolz und Trotz vor. Und während der Alpmeister die eindruckvollen Figuren mit sast jugendlicher Glastizität tanzte, sührte die Marie, den blauseidenen Schürzenrand mit der Rechten leicht sassen, den zierlichen und graziösen Reigen um ihn herum auf. "Juhu" jauchzte der Alpmeister, da er mit der Marie den Tanzboden verließ, "Junhu" jauchzte die Marie, und ein schallendes, nicht endenwollendes "Junstuhu" war der Beisallsgruß, den ihnen die Menge entzgenbrachte.

Während der Alpmeister mit der Marie den Hierigen tanzte, gingen der Sepp und die Evi zum hügelchen neben dem Wirtshaus und setzten sich dort auf den Weidboden.

"Ich könnte heute nicht tanzen", meinte die Evi.
"Sollft auch nicht, Du Liebe, Liebe", sagte der Sepp zärtlich und fügte verschmitzt lachend bei: "Was mich anseht, werde ich meinerseits so wie so erst wieder mit Dir tanzen, wenn Du mich holst, nachdem Du mir einen Korb gegeben hast", gleich darauf sagte er aber ernst: "Weißt, Evi, ich habe in den schrecklichen Stunden eingesehen, daß es schlecht war, als ich Dich am Nachmittag zum Tanzen zwingen wollte, und daß Du mehr als Recht hattest, da Du sagtest, die Leute würden uns als leichtsinnig ansehen, wenn wir unter solchen Umständen getanzt hätten. Ich habe die Sache viel zu leicht genommen." "Sei still davon, Sepp! Der Gedanke ist Dir ja nur im Zorn gekommen; der Fehler ist an mir gelegen, weil ich geglaubt habe, Du solltest sast im Augenblick einsehen, was ich erst einsah, als der gute Vettergötti mich auf den rechten Weg wies, trozem ich schon tagelang mit mir zu Rat gegangen war." Und nun singen die beiden an, gegenseitig sich selbst anzus klagen, dann wieder den alten Alps

Klagen, dann wieder den alten Alpmeister zu preisen, und dazwischen stelen liede und zärtliche Worte, bis sie glücklich die Welt um sich ver-

geffen hatten.

Der Alpmeister, ber bom Tanz zurückkehrte, weckte sie aus ihren süßen Träumen mit den Worten: "He, ihr Liebesleutchen da oben, wenn es euch recht ist, wollen wir noch etwas zusammen sein."

Die beiden gingen auf den Alten zu, dem der Sepp entgegnete: "Du mußt es schon zu gut halten, ich muß jetz zur hütte zuruct. Du weißt, Alpmeister, es ist hohe

Beit."

"Ja, ja, es ist wirklich Zeit, daß Du zu Deinen Kühen kommst; ein künftiger Alpmeister muß auf ein Liebessstündchen verzichten können", zwinkerte der Alte schmunzelnd, "aber die paar Minuten bis zum Roßbergkreuzkannst schon noch mitkommen, es ist ja kein Umweg für Dich", und dann rief er dem Toni und sagte: "Etwas Gescheidtes kannst Du am heutigen Tag auch noch tun. Du springst voraus und erzählst daheim, was gegangen ist, sagst, daß wir nachkommen und daß die Mutter einen guten Znacht bereit halte. Sag, ich lasse alle auf's Beste grüßen, und es sei ein schöner Tag gewesen."

Während der Toni vorausrannte, wanderten der Alpmeister, der Sepp und die Evi gemächlich dem Roßbergfreuze zu. Auf dem Ruhsitz war inzwischen wieder lustiges Alpstubetenleben im vollen Gange. Die jungen Paare entschädigten sich reichlich für den erlittenen Ausfall, und es war ihnen, als hätten Fidel und Hackbrett nie so eigenartig schön geklungen. Manch ein Mädchen flüsterte aber ihrem Burschen leise zu: "Gelt, bist auch so brav wie der Sepp. Es ist halt doch schön, wenn man so zu einander hält, wie die zwei." Und der Bursche entgegnete daraus: "Hast schon

recht.

Beim Kreuz angekommen, sagte der Alpmeister: "Jett beten wir zusammen noch fünf Vaterunser und den engslischen Gruß." Und während sie stille ihre Gebete zum Ewigen emporsandten, senkte sich die Sonne im fernen Westen, golden flammte der Horizont auf, rote Wölklein umfäumten ihn als Himmelsrosen, und die Felsenkuppen von Kasten und Kamor erglühten wie eine holde Liebes-

offenharuna.

"So — jetzt, Sepp, begleitest Du mein liebes Eveli hübsch nach Hause. Bis morgen mittag mache ich auf Deiner Alp für Dich den Seun; dem Alpmeister wirst es wohl anvertrauen? Und nun gute Nacht auch, kommt gut nach Hause und grüßt mir Bater und Mutter." Damit entfernte sich der Alte rasch, als wollte er jeder Dankeskundgebung ausweichen. "Wie gut er ist", sagte der Sepp, dann aber zog er in wonnigem Glück die Evi an seine Brust und füßte sie auf ihre keusche Stirne und auf die reinen Lippen. Und die Evi ließ es jetzt geschehen.

Com Berg her aber erflang die weiche, schone Stimme der Ruhfitz-Marie zu den Liebenden herab, die sang:

Jeder Friihling hat Blumen, Doch feiner jo viel, Als treuestes Lieben, Das harrt bis an's Ziel.

Jeber Commer hat Früchte, Doch keiner so süß, Wie Liebende Treue, Die sich niemals verließ.

Und der Himmel hat Engel Mit Flügeln so hold; Mein Mädchen hat keine, Aber ein Herzlein von Gold!

Der Sepp und die Evi gingen dem Tale zu, über das bereits die Dämmerung ihre Schleier warf. Sie aber wanderten einer sonnigen Welt zu, der Welt eines heiligen Eheglückes.

